

2079

PREDIGT BETREFFEND KINDER- UNTERRICHT

Koadjutor
Isaac Capadose
Albury, 1896

PREDIGT BETREFFEND KINDER-UNTERRICHT

KOAJUTOR
ISAAC CAPADOSE

ALBURY
1896

„Er (Jehovah) richtete ein Zeugnis auf in Jakob und gab ein Gesetz in Israel, das er unsern Vätern gebot zu lehren ihre Kinder, auf dass es die Nachkommen lernten und die Kinder, die noch sollten geboren werden; wenn sie aufkämen, dass sie es auch ihren Kindern verkündigten“.

(Ps. 78, 5 u. 6)

Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässt er nicht davon, wenn er alt wird.“

(Spr. 22, 6)

Mit ganz besonderer Zartheit tritt die Liebe Gottes an Kinder heran. Seine Freude ist es, sie dort zu sehen, wo Seine Kirche sich Ihm naht. „Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringet zuhauf die jungen Kinder und die Säuglinge“ (Joel 2, 16). Jehovah freut sich schon im voraus, dass, wenn Jerusalem dastehen soll als Stadt der Wahrheit, ihre „Gassen sollen sein voll Knaben und Mädchen, die auf

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ihren (der Stadt) Gassen spielen" (Sach. 8, 5). Die Stimmlein der Kinder sind dem HErrn vor allem lieb: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen" (Ps. 8,3). Wir sind vielfach geneigt, das Hauptgewicht zu legen auf die Wirksamkeit des Verstandes und möchten deshalb vielmehr meinen, dass unsere Schriftkenntnis den Feind vertilgen würde. Es ist demütigend für uns, eine selige und fruchtbare Demütigung, uns unter Gottes Wort zu beugen, das dem Lallen der jungen Kinder und sogar der Säuglinge eine so große Macht auf geistlichem Gebiet zuschreibt.

„Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen" (Jes. 40, 11). Wenn auch diese Verheißung sich zunächst auf die Wiederkunft des HErrn bezieht, so sehen wir doch schon eine vorläufige Erfüllung davon darin, dass unser Heiland die Kindlein, die zu Ihm gebracht wurden, herzte, ihnen die Hände auflegte und sie segnete.

Mit Seinen Jüngern, die doch alles verlassen hatten, um Ihm zu folgen, hatte Jesus es oft schwer; sie verstanden Ihn so wenig und waren trägen Herzens zu glauben. Dennoch bildeten sie sich ein, dass sie für göttliche Einwirkung empfänglicher wären, als solche

unentwickelte Kindlein. Da wurde Jesus aber unwillig. Wehret ihnen nicht, sagte Er.

Und Er machte Seine Jünger zuschanden, indem Er sagte, dass gerade solcher das Himmelreich sei, dass die eigenen Jünger nicht in das Himmelreich kommen würden, es sei denn, dass sie umkehrten und würden wie die Kinder (vgl. Matth. 18,3). „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen" (Mark. 10,15).

Sehen nicht auch wir den himmlischen Hirten die Lämmer in Seine Arme sammeln jedesmal, wo ein Säugling, gleich nachdem er getauft worden ist, auf den Armen des Dieners des HErrn in das Heiligtum, zum Altar, bis zum Thron der Majestät Gottes getragen wird, um dort gesegnet zu werden - mit anderen Worten: um jetzt, wo es im Bad der Wiedergeburt zu einem neuen, reinen Gefäß gemacht worden ist, auch mit dem neuen Wein gefüllt zu werden? Das ist gerade der Kinder Vorzug, dass bei ihnen nicht, wie bei uns Erwachsenen, die Vernunft - gleich dem Stein auf Lazari Grab - das Wort des Lebens hindert durchzudringen, „bis dass es scheidet Seele und Geist" (Hebr. 4, 12). Bei uns Erwachsenen sind nur allzu oft „Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes", und die erst noch zerstört werden muss; bei uns weigert sich nur allzu oft die Vernunft, sich unter den Gehorsam Christi gefangen nehmen zu

lassen (vgl. 2. Kor. 10, 5); bei uns treten oft allerlei Einwendungen ein anstatt des kindlichen Sinnes, welcher den HErrn walten lässt, auch wo man vor der Hand nicht weiß, was Er tut, zufrieden, dass man es hernach erfahren wird (vgl. Joh. 13, 7).

Weil nun Kinder in Gottes Augen so großen Wert haben, so ist es der Eltern heilige Pflicht, sie als einen von Gott ihnen anvertrauten Schatz zu bewahren, sie zu schützen wider jegliche Gefahr, auch auf geistlichem Gebiet, von Kindheit an ihren Sinn zu richten nach dem, das droben ist, sie stufenweise bekannt zu machen mit Gottes großen Gnadentaten, sowohl in den Tagen des alten wie des neuen Bundes, um so zu verhüten, dass ihr wachsender Verstand ein Hindernis für den HErrn werde.

Hierin kann und soll die Kirche den Eltern Hilfe leisten. Der auferstandene HErr gab dem Petrus den Auftrag: „Weide meine Lämmer“, noch ehe Er ihn beauftragte, Hirte für Gottes Schafe zu sein (Joh. 21,15 u. 16). Aber die Eltern dürfen keineswegs ihre eigene Pflicht hierin auf die Diener der Kirche übertragen. Sie können sich keineswegs von ihrer Verantwortlichkeit vor Gott entbinden dadurch, dass sie ihre Kinder in den kirchlichen Unterricht schicken. In dem Gedenkbuch, das vor Gott „geschrieben wird für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken“ (Mal. 3, 16),

wird auch aufgezeichnet alles, was sowohl der Vater wie die Mutter für ihre Kinder getan haben. In der frühen Kindheit (und weil der Vater durch mannigfache Arbeit viel außerhalb des Hauses verkehren muss) vermag am meisten die Mutter den größten Einfluss auszuüben. Der Heilige Geist hat es nicht unterlassen ausdrücklich zu melden, dass es die Mutter Samuels war, die ihn lehrte (vgl. Spr. 31,1). Wie der HErr Gott darauf achtet, was eine Mutter in dieser Hinsicht tut, das können wir ersehen aus der Ehre, die gelegt wird z. B. auf die Mutter Samuels, auf die Mutter und auf die Großmutter des Timotheus (vgl. 2. Tim. 1, 5), deren Namen in der Bibel eingeschrieben sind und so in alle Ewigkeit aufbewahrt bleiben werden. In den Büchern der Könige und der Chronika finden wir bei fast allen Königen Judas auch die Namen ihrer Mütter gemeldet, oft leider mit Hinweis auf den bösen Einfluss, den die Mutter auf den Sohn ausgeübt hat (vgl. z. B. 1. Kön. 15, 2 u. 3; 2. Chron. 22, 2 u. 3).

In Bezug auf Abraham sagte Jehovah: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten“ (1. Mose 18, 19), und deshalb wurde Abraham des Vertrauens Gottes gewürdigt, so dass der HErr vor ihm nicht verbergen wollte, was Er wider Sodom und Gomorrha zu tun im Sinn hatte (vgl. 1. Mose 18, 17-19). Ein Beispiel nach der anderen Seite hin haben wir in dem Priester Eli,

dessen Nachgiebigkeit und Schwachheit gegen seine Söhne des HErrn Augen keineswegs entging, sondern vielmehr schreckliches Gericht über sein ganzes Geschlecht brachte (vgl. 1. Sam. 2, 22-36 u. 3,12). Denn „wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald“ (Spr. 13,24 und vgl. 23, 13 u. 14).

Zu große Strenge ist Gewiss nicht weniger schädlich als schwache Nachgiebigkeit. Der Apostel Paulus ermahnt die Väter, ihre Kinder nicht zum Zorn zu reizen. Diejenigen, welche selbst keine Kinder haben, stellen vielfach zu hohe Forderungen und tadeln leicht sogar die kindliche Lebhaftigkeit oder die Fröhlichkeit der Jugend. Es hat darum große Bedeutung, dass gerade Paulus, der unverheiratet war, zweimal die Ermahnung wiederholt, die Kinder nicht zu erbittern (vgl. Eph. 6, 4; Kol. 3, 21). Er mag wohl in den Gemeinden beobachtet haben, wie schlimme Folgen es haben kann, wenn ein Kind durch unaufhörliche Verbote gereizt wird oder durch Tadel um Dinge willen, die in jenem Alter unschuldig sind, oder dadurch, dass sie innerhalb zu enger Grenzen gehalten werden. „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn“ (Eph. 6,4). Um in der Zucht des HErrn erziehen zu können, muss man selbst in der Zucht des HErrn stehen, also allen Zorn, alles, was aus dem Fleisch ist, beherrschen, denn sol-

ches reizt selbstverständlich das Fleisch in dem Kind. In der Zucht und Ermahnung des HErrn, das heißt: eben wie der HErr euch selbst, ihr Väter, züchtigt und ermahnt.

In der Zucht und Ermahnung des HErrn, also in solcher Weise, dass das getaufte Kind in seinem Innern ein Zeugnis des Heiligen Geistes empfangen möge, dass es wirklich der HErr ist, der vermittelt des Vaters züchtigt und ermahnt. Ach, wer kann die Menge der Kinder zählen, die durch die menschliche, ungeistliche Zucht und Ermahnung von christlichen Eltern gereizt und erbittert worden sind und den Mut verloren haben, um dem HErrn zu dienen, weil ihnen anstatt der Gnade des Evangeliums die Strenge des Gesetzes entgegengetreten ist, weil sie geknechtet worden sind durch das wiederholte: „Du sollst (...) das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren“ (Kol. 2, 21), anstatt gehoben zu werden in die Freiheit, damit uns Christus befreit hat!

Es ist der Kirche Pflicht, die Eltern in allem diesen zu belehren und zu erziehen. Die Diakonen sollten selbst Muster sein darin, dass sie „ihren Kindern wohl vorstehen und ihren eignen Häusern“ (1. Tim. 3, 12) und bei ihren Hausbesuchen vor allem darauf Acht haben, wie die Eltern sich ihren Kindern gegenüber benehmen. Sie sollen den Eltern Rat und Anleitung geben

in Bezug auf christliche Kindererziehung. Durch die Berichte der Diakonen sollen die Engel und die Ältesten mit allem bekannt werden, was in dieser Beziehung noch mangelt. Da können die Priester durch Fürbitte, durch Privatgespräche mit den einzelnen Gliedern und durch öffentliche Belehrung solchem Mangel abhelfen und den Eltern beistehen, damit die geliebten Lämmer des guten Hirten keinen Schaden leiden, sondern ge-weidet werden seinem Herzenswunsch gemäß.

Leider erfordert jetzt oft die Not des Lebens fast alle Zeit und Kraft der Eltern. Da kommen die Diener des HErrn leicht in Versuchung, selbst das auf sich zu nehmen, was Gott den Eltern zur Pflicht gemacht hat. Wo solches geschieht, da leiden sowohl die Eltern, wie die Kinder großen Verlust. Die Eltern werden nämlich angeleitet, ihre Verantwortlichkeit zu vergessen und ihre heilige Pflicht zu vernachlässigen, und infolgedessen verlieren sie den Lohn, den Gott gewisslich denen reichlich gibt, die Seinen Willen tun. Das innige, geistliche Band wird da gelöst, das das ganze Leben hindurch die Eltern und Kinder zusammenbinden sollte. Da entartet das Wesen der Familie, die doch schon im Paradies als ein Bild des Haushalts Gottes, d. i. der Kirche, gestiftet wurde. Zerrüttete Familienverhältnisse werden in allen Christenländern immer allgemeiner.

Kein Engel, kein Priester, kein Diakon kann auch nur annähernd mit solcher Wirkung, mit solcher Frucht die Kinder anreden, wie es die eigenen Eltern vermögen. Von der Zucht nicht des Priesters, sondern des Vaters, von dem Gebot nicht des Lehrers, sondern der Mutter sagt Salomo, dass sie dem Kindeshaupt ein schöner Schmuck und seinem Hals eine Kette seien (vgl. Spr. 1,8 u. 9).

Eine der schmerzlichsten Folgen des so tief heruntergesunkenen Zustands der Christenheit ist die Unwissenheit in betreff Gottes und Seiner Wege, worin durch ganze Generationen hindurch eine große Masse von getauften Kindern herangewachsen ist.

Bei den Römisch-Katholischen fängt der Konfirmandenunterricht in der Regel früher an als bei den Protestanten und wird obendrein schon eingeleitet durch den Religionsunterricht, den Nonnen oder andere geistlich beauftragte Personen in den Kinderschulen geben. Daher tritt die oben erwähnte Unwissenheit bei Protestanten wohl noch schroffer hervor, auch wohl infolgedessen, dass die Predigt die Sakramente ganz in den Hintergrund gedrängt hat.

Viele, gerade unter den „Frommen“, legen so großes Gewicht auf das, was der Mensch, der „Bekehrte“, wie sie sagen, reden kann von seinen inneren Erfah-

rungen und Gefühlen, dass die Kinder, die in Gottes dreimal heiligen Namen getauften Kinder, in der Regel als ganz unreif angesehen werden, um zur Kirche mitgerechnet zu werden. Zur Kirchengemeinschaft mögen sie noch als eine Art Anhang mitgerechnet werden, aber nicht zu dem, was man in solchen Kreisen „die unsichtbare Kirche“ zu nennen pflegt. Was kann die Kirche für Kinder tun, wo ihr die Einsicht fehlt, dass auf geistlichem Gebiet nicht weniger als auf natürlichem Gebiet ein Kind Leben hat, lange bevor es sich bewusst ist, dass es lebt, und deshalb auch alles, was Gott zum Lebensunterhalt angeordnet hat, bedarf, lange ehe es sein Bedürfnis und sein Verlangen aussprechen kann.

In den Volksschulen wird freilich von Staats wegen noch Religionsunterricht erteilt, aber wie oft ist dieser oberflächlich oder ohne rechtes Leben und ohne Kraft, wenn er nicht gar Zweifel und Unglauben sät. Solchem Notstand abzuhelfen, hat man da die so genannte Sonntagsschule errichtet. Es soll nicht geleugnet werden, dass die manches Gute gewirkt haben und noch wirken. Aber dort, wo der HErr die Ordnung Seines Hauses wieder aufgerichtet hat, passen sie keineswegs.

Apostolische Gemeinden sollen dastehen als Muster, woran alle Abteilungen der Einen Kirche ersehen können, wie der gute Hirte sowohl Seine Lämmlein, wie Seine Schafe weidet. Der HErr hat Seinen Elias ge-

sandt, um „das Herz der Väter zu bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern“ (Mal. 4, 6). Es soll deshalb die göttliche Anordnung der Familie auch darin hervortreten, dass niemand, weder Laie noch Priester, es wagt, das auf sich zu nehmen, was Gott den Eltern auferlegt hat. Solche Eltern, die berufen sind zu Erstlingen Gottes und des Lammes „unsträflich vor dem Stuhl Gottes“, die sollen auch erwachen zum Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit vor Gott und dessen, was sie ihren Kindern schuldig sind. Fehlt es Eltern an Freimütigkeit, ihre Kinder zu belehren und zu erziehen, so sollen sie durch den Hirten ermuntert und gestärkt werden zu glauben, dass „getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun“ (1. Thess. 5, 24; Jak. 1, 5 u. 6).

Gibt es vielleicht versiegelte Eltern - wir reden hier nicht von Lauen und Untreuen - die nicht imstande sind, zu ihren Kindern zu reden von dem, was sie selbst glauben, so deutet solches auf einen großen Mangel, Mangel an Hingabe an die Einwirkung des Heiligen Geistes, denn die Salbung lehret allerlei (vgl. 1. Joh. 2, 27). Solchem Mangel wird gar nicht abgeholfen dadurch, dass die Kirche den Kinderunterricht auf sich nimmt, sondern nur dadurch, dass die Eltern selbst mehr belehrt werden in den Anfangsgründen, um so angeleitet zu werden zum Verdauen der starken Speise, die denen gehört, welche „durch Gewohnheit haben ge-

übte Sinne, zu unterscheiden Gutes und Böses" (Hebr. 5, 14).